



Biographien des Buches. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) im Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel (MWW), 05.04.2016—08.04.2016.

Reviewed by Hanne Griebmann

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2016)

Biographien des Buches

Veranstaltet vom Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel und konzipiert von Ulrike Gleixner in Zusammenarbeit mit der Wolfenbütteler MWW-Arbeitsgruppe – bestehend aus Sarah Melzian, Hole RÄŕÄler, Ursula Kundert, JÄŕrn MÄŕnkner, Constanze Baum und Timo Steyer –, bildete die internationale Tagung „Biographien des Buches“ den Rahmen fÄŕ die Diskussion lebensgeschichtlicher ZugÄnge und VerknÄpfungen von Buchsammlungen, BÄchern und Buchfragmenten. Ausgehend von Igor Kopytoffs Konzept „kultureller Biographien“ von Dingen Igor Kopytoff, *The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process*, in: Arjun Appadurai (Hrsg.), *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*, 11. Aufl. Cambridge 2013 (1. Aufl. 1986), S.Ä 64Ä91., eng verbunden mit dem Fragen nach deren Herkunft, Entstehungszusammenhang und Ausrichtung, wurden in fÄŕnf Sektionen unterschiedliche thematische und methodische Zugangsweisen erÄŕtert. Im Spannungsfeld von MedialitÄt und MaterialitÄt, Krisen und Konjunkturen, SingularitÄt und Allgemeinem, handelndem Subjekt und behandeltem Objekt, FluiditÄt und Rahmung wurden Beispiele unterschiedlicher Epochen diskutiert.

Im ErÄŕfnungsvortrag hielt WILLIAM H. SHERMAN (London) ein reich bebildertes PlÄndoyer fÄŕ eine methodisch ausdifferenziertere Auseinandersetzung mit Marginalien und Randzeichnungen und stellte deren groÄen Wert als Quelle fÄŕ historische Buchpraktiken dar. Analyse und Interpretation vermeintlich randstÄndiger Auslassungen historischer Leser/innen wÄŕden nicht nur Erkenntnisse Äŕber die Benutzungs-

geschichte annotierter Codices liefern, sondern bÄŕten auch eine MÄŕglichkeit, Lesepraktiken der FrÄŕhen Neuzeit zu erschlieÄen. Sherman machte deutlich, dass es sich, besonders bei Randzeichnungen, um mehr als nur Beiwerk zum eigentlichen Haupttext handele. Vielmehr prÄsentierte sich mit diesem ÄmagetextÄ ein umfassendes graphisch-literarisches PhÄnomen, das Teil einer stark auf das Bild und das Visuelle konzentrierten frÄŕhneuezeitlichen Lese- und Wissenskultur gewesen sei.

Sektion I: Dutzendware Ä Unikat

Petra Feuerstein-HerzÄ (Wolfenbüttel) Vortrag zur Anwendbarkeit des Paradigmas Dutzendware Ä Unikat auf alte Drucke musste entfallen. An ihrer Stelle referierte HOLE RÄÄLER (Wolfenbüttel), der sich mit seinem Beitrag der Begrifflichkeit des Unikalen nÄherete. Der einzigartige Status eines Buches ergebe sich demnach aus der Differenz zu anderen Exemplaren. Das Vorhandensein von Dutzendware bilde die theoretische Voraussetzung fÄŕ die Rede vom Unikat. Anhand des von RÄÄLER gebotenen Klassifizierungskataloges erwies sich, dass die verschiedenen Spielarten der Unikalisation terminologisch vielfÄŕltig fassbar sind. Der Begriff der Unikalisation selbst veranlasste die Anwesenden im Anschluss zu einer angeregten Diskussion Äŕber eine eventuell notwendige Unterscheidung zwischen Singularisierung und Unikalisation, ohne hierbei zu einem abschlieÄenden Ergebnis zu gelangen.

Dem Blick auf das einzelne Exemplar stellte ARMIN SCHLECHTER (Speyer) die Makroperspektive der Sta-

tistik gegenüber. Ausgehend von den 1.022 Wiegedrucken aus dem Benediktinerkloster Petershausen und dem Zisterzienserkloster Salem, die heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg verwahrt werden, skizzierte er die Lebensläufe von Inkunabeln. Dabei unternahm er den Versuch, mittels verschiedener Faktoren wie physischem Zustand und Quantität der Annotationen, den Zugang zu der Frage nach ihrem Nutzungsgrad und damit ihrer Begehrtheit zu ermitteln. Sie boten die Grundlage seiner These, dass vorrangig Exemplare, die Gebrauchsspuren besaßen, biographische Aussagen ermöglichen würden. Die anschließende Diskussionsrunde relativierte diese Behauptung dahingehend, dass eine Differenzierung zwischen fassbaren und nicht-fassbaren Biographien angeraten sei.

CARSTEN ROHDE (Weimar) wählte mit den Faust-Volksbüchern ein Beispiel, an dem er den Weg von der Dutzendware zum auratisierten Sammlungsobjekt beschrieb. Dabei versah er die Volksbücher, geschuldet der problematischen Quellenlage zu ihrer Entstehung, mit einer eher offenen Definition. Einen sehr klaren Einblick gab er in die spezifischen Ausprägungsformen der volkstümlichen Faust-Rezeption und ihrer jeweils zeitgenössischen Wahrnehmung in der Zeit vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Einst als Jahrmarktsliteratur verschrien, sei der buchhändlerische Waren- respektive literarische Gebrauchswert der ephemeren Schriften heute zugunsten eines kaum schätzbaren symbolisch-auratischen Sammlungswertes in den Hintergrund getreten.

Sektion II: Medium & Akteur

In ihrem Vortrag betrachtete JILL BEPLER (Wolfenbüttel), inwieweit Fürstinnen Bücher als Medien der Einflussnahme auf Familienmitglieder verwendet haben. Hochadelige Frauen hatten Bücher über deren spezifische Inhalte genutzt, um ihren persönlichen Einflussbereich auszuweiten; durch Vererbung, um das Gedenken an die eigene Person für die Nachwelt zu sichern, oder als Geschenk, um Netzwerke einzurichten und zu erhalten. Durch dieses Vorgehen seien zugleich die Biographien der Bücher angereichert worden. Hand und Ansinnen der Frauen hatten derart die Inhalte, die Funktion wie auch die besondere Materialität der Bücher bestimmt, die so mehr oder weniger erfolgreich in ihrem Sinne an ihr Umfeld vermittelt worden seien.

ALFRED MESSERLI (Zürich) erschloss das Buch im Spannungsfeld von Sprache, medialem Status und Akteur-Charakter hinsichtlich seiner magischen Aufladung. Das magische Moment selbst identifizierte er

als rhetorisch-metaphorischen Effekt, greifbar etwa, wenn Bücher von ihren Besitzern dazu angehalten würden, durch Inschriften auf dem Titelblatt deren Interessen zu sichern und mittels Fluch den potenziellen Diebstahl zu sanktionieren. Eine ähnlich magische Aura hatten Bücher, die sich im Kontext protestantisch-erbaulicher Wundergeschichten ihrer Beschädigung durch Feuer oder Wasser widersetzen. Das Buch erscheine damit doppelt konstituiert als objekthaft zu Handhabendes wie auch als subjekthaft Sprechendes und Handelndes. Darüber hinaus erhalte das Buch nach Messerli den Status einer Art Superzeichen, indem es gleichermaßen Informationen von seinen Besitzern/innen und Lesern/innen verarbeite als auch solche vermittele. Diese magischen Zuschreibungen würden dabei im Besonderen die materielle wie ideelle Wertschätzung des Mediums Buch betonen.

In welcher Weise der Leser/in einen Text erweiterte, behandelte CLAUDINE MOULIN (Trier). Zunächst hielt Moulin fest, dass der mittelalterliche Codex, wie die Leserannotationen belegten, ein fluides, sequentielles Medium darstelle. Um diesem Umstand in der Forschung adäquat begegnen zu können, sollten sowohl Methoden der Objektgeschichte als auch der Archäologie des Buches herangezogen werden. Insbesondere die volkssprachigen Lesespuren seien als biographische Indikatoren auf verschiedenen Ebenen, etwa einer diachronischen oder diamedialen, zu analysieren. Mit der Untersuchung des Vernakularen anhand dieser Kategorien könne ein Beitrag zur spezifischen Biographie von Büchern geleistet werden.

ULRICH JOHANNES SCHNEIDER (Leipzig) nobilitierte das Medium versehrtes Buch und im Besonderen den Wurmfraß als methodischen Ansatz für die Provenienzforschung. Als materieller Paratext betrachtet geben die durch Larven verursachten Tunnel Aufschluss über historische Buchblockzusammenhänge vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts. Sogenannte Misch- oder Sammelbände waren im Zuge der ab dem 18. Jahrhundert einsetzenden und im Folgejahrhundert systematisch betriebenen autorfixierten Neuordnung der Bibliotheken zerlegt, neu gebunden und entsprechend signiert worden. Ein Zusammenpuzzeln der Wurmlöcher würde es nach Schneider ermöglichen, ursprüngliche Nachbarschaften nunmehr zergliederter Schriften zu erschließen und somit ältere Sammelordnungen zu rekonstruieren.

Sektion III: Transfer & Transformation

CHRISTIAN HEITZMANN (Wolfenbüttel) referierte

te über den aktuellen Stand der Erschließung und Katalogisierung mittelalterlicher Handschriftenfragmente an der HAB. Anhand eines Wiegendruckes aus den Beständen der HAB veranschaulichte Heitzmann, wie heterogen und wenig systematisiert die Erforschung derartiger Fragmente bis heute noch sei. Neben einer Systematisierung der Makulatur-Erschließung sprach er sich vor allen Dingen für die Digitalisierung von Handschriften und Drucken aus, um so â gekoppelt an die Entwicklung vereinheitlichter Recherchemöglichkeiten und an das Potenzial des crowd sourcing â den Zugriff auf und die Untersuchung von bislang unbekannten Fragmenten zu ermöglichen.

Der Beitrag âDas Buch als Versteckâ von CHRISTINE HAUG (München) entfiel.

In ihrem vorgezogenen Vortrag besprach SUSANNA BROGI (Marbach) am Beispiel der Bibliothek des Kritikers Kurt Pinthus (1886â1975) verschiedene Transformationsprozesse und damit den Charakter und die jeweilige Funktionsweise der Sammlung. Ebenso nahm sie das enge Wechselverhältnis von Sammler- und Bibliotheksbiographie in den Blick. Als prägnante Zäsur für beide gelte etwa das Jahr der Machtergreifung der Nationalsozialisten: Mit der bewussten Zusammenstellung indizierter Werke sei die Bibliothek zu einem Ort des politischen âWiderstands und Sich-Behauptensâ geworden. In ihrer inhaltlichen Ausrichtung immer stark an Pinthus' jeweilige berufliche Tätigkeit gebunden sei die Sammlung mit ihrem Eingang in das Deutsche Literaturarchiv Marbach heute jedoch nur noch indirekt mit dessen Biographie verbunden.

Mit dem Beitrag von CONSTANZE BAUM (Wolfenbüttel / Hannover) wurde die Transformation des Mediums Buch in das Digitale â den âHyperraumâ â in den Blick genommen. Baum sprach verschiedene Aspekte an, die die aktuelle Diskussion um und über den derzeit stattfindenden Medienwechsel prägen. So stellte sie etwa dar, dass es sich bei Digitalisaten keineswegs um vormals reale und jetzt entmaterialisierte Bücher handle, die im unendlichen âHyperFlussâ eine âunfassbareâ und unkontrollierbare zweite Existenz führen würden. Entgegen verbreiteter Ansichten vom Verlust der Materialität, und damit sinnlicher Erfahrbarkeit, im Zuge der Digitalisierung, machte sie eine Verschiebung und Veränderung der Materialität in andere Erfahrungsbereiche stark.

Sektion IV: Konjunkturen

PATRIZIA CARMASSI (Wolfenbüttel) referierte

zur Bedeutung von âBücherlebenâ in Metaphorik und Paratexten mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bücher aus der Sammlung Marquard Gudes (1635â1689). Vergleichbar dem Befund Messerlis, attestierte auch sie dem Buch einen Doppelstatus als (zugeschrieben) âLebendigesâ wie auch als âInstrument zur Vermittlung des Lebendigenâ. In der Rolle eines Quasi-Subjekts begegne das Medium Buch etwa in der metaphorischen Bestimmung als ganzer oder im Falle seiner Versehrtheit als âarthritischerâ oder âgelbsüchtigerâ Körper, wie Carmassi anhand eines Codex aus dem 14. Jahrhundert aufzeigte. Hierneben konnten in Manuskripten aber auch, vor allem anhand der hinzugefügten, erhaltenen oder entfernten Besitzvermerke und Notizen, agonale Erwerbssituationen sowie Formen der gelehrten Kommunikation und Interaktion erschlossen werden.

ANDREAS LEHNARDT (Mainz) fokussierte sich in seinem Beitrag auf die Rolle von Stillstellung und Gewalt für das Verstandnis bio-bibliographischer Konjunkturen. Hierfür stellte er zunächst die klassische Genisa als Ablageort für sakrale, jedoch nicht mehr gebrauchte oder beschädigte Schriften, Textilien und Gegenstände dar. Als Genisa im weiteren Sinn besprach Lehnardt die Verwendung makulierter hebräischer Manuskripte für die Einbandherstellung. Dabei begegne diese Praxis zum einen innerhalb der jüdischen Kultur und ließe sich dort als Bewertungsmarker für Handschriftliches oder Gedrucktes heranziehen. Zum anderen seien entsprechende Materialien â nicht zuletzt als gewaltsam in Pogromen entwendetes Raubgut â durch nichtjüdische Buchbinder erworben und verarbeitet worden. Der besondere Wert der Funde in den Genisot liegt Lehnardt zufolge in der durch sie ermöglichten Rekonstruktion hebräischer Schriften und ihrer Verbreitung.

Das mit dem Titel âStoffwechselâ Biographien zensierter Bücher überschriebene Referat von Stephanie Jacobs (Leipzig) entfiel.

ACHATZ VON MÄLLER (Lüneburg) erörterte das konjunkturelle Moment der Bücherleben im Spiegel der Krise. Als Etappen auf dem Weg zu dieser materiellen wie symbolischen Zwangslage konstatierte er eine Abfolge verschiedener Kategorien, mittels derer der Wert eines Buches definiert und bemessen werde. Auf das Buch als Geheimnis folge seine Wertschätzung als Kunstobjekt, abgelöst vom Status als Textbeziehung und schließlich degeneriert in Form einer entaurisierten Handelsware. Die Herausbildung des letzten Stadi-

ums erschloss er als Konsequenz der Genese des Buchmarktes, weg von einer Adressierung des öffentlichen Moments hin zu einer Unterfütterung des Schwarzmarkts. Analog hierzu stünde die Opferung des Originals im Zuge sich ausbreitender Digitalisierungsmaßnahmen.

Sektion IV: Fetisch & Makulatur

ANNEGRET PELZ (Wien) verband in ihrem Referat mit einem Nachtrag zur Sektion „Dutzendware & Unikate“ auf Grundlage von Roland Barthes' Theorien die Biographien von Büchern sowohl untereinander als auch mit der des/der Lesers/in. Romane, die als Dutzendware klassifiziert werden, würden die Biographie des/der Lesers/in beeinflussen, während jedoch die Biographie des/der Autors/in nur minimal in den Roman übergehe. Alben und Notizbücher hingegen seien durch die Unmittelbarkeit ihrer Entstehung eine Darstellung der jeweiligen Gegenwart des/der Autors/in & seiner/ihrer Biographie & und damit Unikate. Zwischen diesen drei Werkformen könnten wiederum Beziehungen durch ihre Leser/innen oder Autoren/innen hergestellt werden. Diese Interaktion müsse als ein Austausch der Werke bezeichnet werden und führe damit zu einer Entgrenzung sowie Erneuerung von Buchformen und der Beziehungen im Leben der Bücher.

Mit dem Beitrag von ALMUTH CORBACH (Wolfenbüttel) wurde der Schwerpunkt auf die praktische Verwertung der ermittelbaren Buchbiographien gelegt. So sind die im Laufe des Forschungsprojektes „Kupferstichkabinett online“ der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel entdeckten kodikologischen und kunsttechnologischen Spuren an losen Einzelblättern, zerteilten Buchblättern und „entleibten“ Einbänden, wie sie sich in der *Graphischen Reserve* der Graphischen Sammlungen der HAB finden, auf das Beste geeignet, für ihre Überlieferungszustände der einstmals gebundenen Werke in Teilen oder gar komplett zu rekonstruieren. Anhand einer vorgestellten Fallstudie machte Corbach außerdem deutlich, dass durch die Verknüpfung mit den digitalen Medien dem Entstehen einer Virtuellen Kunstbibliothek Vorschub geleistet werden würde.

Als einen Fetisch stellte CORNELIA ORTLIEB (Erlangen) Goethes Schreibkalender vor. Nach der Nutzung als Kalender wurde dieser von Goethe als Notizbuch verwendet. Durch seine Einträge zu Erlebtem, die zum Teil als Vorstufe literarischer Werke gesehen werden, sei ein besonderer Wert für Goetheverehrer, die Goetheforschung als auch für die Literaturwissenschaft entstanden. Die Notizen Goethes und ihr Bezug zu seinem Leben

und Schaffen hätten diesen Kalender deshalb von einer Makulatur vor der Bindung zu einem Fetisch der Bewunderer Goethes werden lassen.

Inhaltlich anschließend an die Ausführungen von Christian Heitzmann lenkte NICHOLAS PICKWOOD (London) das Augenmerk auf die komplexe und aussagekräftige Beschaffenheit von frühneuzeitlichen und modernen Bucheinbänden als „repositories of a bewildering variety of materials“. Bei vielen von ihnen handele es sich, aufgrund der Wiederverwendung verschiedenster, vorher in einem anderen Gebrauchszusammenhang stehender Materialien, um signifikante Objekte für die Provenienzforschung, die Erforschung der Buchgeschichte(n), des Buchhandels, des Buchgebrauchs und den sich teilweise wechselwirkend bedingenden Biographien von Büchern. Pickwood verwies zudem auf die konservatorischen und restauratorischen Probleme, mit denen man in der Einbandforschung konfrontiert werde, und sprach sich für ein sorgsames Austarieren zwischen verschiedenen Interessen unter Berücksichtigung der neusten technischen Möglichkeiten aus.

Die Tagung beschloss URSULA RAUTENBERG (Erlangen), die mit ihren Überlegungen auf eine Verortung des Buches zwischen „Medium und Materialität“ zielte und es schließlich als ein „materielles Kommunikationsmedium“ bestimmte. Zentraler Dreh- und Angelpunkt sei dabei das Begehren, welches der/die jeweilige Nutzer/in mit dem Buch verbinde. Dass dieses nicht immer positiv ausgeprägt sein müsse und die Lebensgeschichte eines Buches verschiedene Wechselfälle durchlaufe, bewies sie mit der detaillierten Darstellung der Exemplarbiographie eines *Herbarius latinus* vom 15. bis zum 21. Jahrhundert, gedruckt 1484 in der Mainzer Offizin Peter Schöffers und heute im Besitz der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg.

Die intensiven Sektionsdiskussionen, welche ausgehend von den Einzelbeiträgen immer wieder auf die Grundfragen der „Biographien des Buches“ Bezug nahmen, widmeten sich besonders folgenden Schwerpunkten: der Entstehung, dem Verlauf und sogar dem Ende von Bücherlebensläufen, den interdisziplinären Möglichkeiten ihrer Interpretation sowie der Bedeutung von Digitalisierungsprozessen für Bücher, ihre Biographien und deren Erforschung.

Konferenzabschluss:

Eröffnungsvortrag

William H. Sherman (London): *The Social Lives of Books*

Sektion I: Dutzendware à Unikat

Petra Feuerstein-Herz (Wolfenbüttel): Vom Exemplar zum Unikat (entfiel)

Hole RÄ¶Äler (Wolfenbüttel): Vom Exemplar zum Unikat

Armin Schlechter (Speyer): Begehrt oder Ballast? Lebensläufe von Inkunabeln

Carsten Rohde (Weimar): Von der Dutzendware zum auratisierten Sammlungsobjekt. Faust-Volksbücher

Sektion II: Medium à Akteur

Jill Bepler (Wolfenbüttel): *Making Books Matter: Dynastic Women and the Composition of Book Objects in Early Modern Germany*

Alfred Messerli (Zürich): Das Buch als magisches Objekt

Claudine Moulin (Trier): Sich einschreiben. Spielarten des Vernakularen in mittelalterlichen Codices

Ulrich Johannes Schneider (Leipzig): Das Buch und sein Wurm

Sektion III: Transfer à Transformation

Christian Heitzmann (Wolfenbüttel): Aus alt mach neu. Fragmente mittelalterlicher Handschriften als Einbandmakulatur in den Beständen der Herzog August Bibliothek

Christine Haug (München): Das Buch als Versteck (entfiel)

Susanna Brogi (Marbach): Gelehrtenbibliothek à Seminarapparat à Forschungsdesiderat: Transitstationen und Zuschreibung einer Exil-Bibliothek

Constanze Baum (Wolfenbüttel / Hannover): Im HyperFluss. Von Lettern zu Daten

Sektion IV: Konjunkturen

Patrizia Carmassi (Wolfenbüttel): Bücherleben zwischen Produktion und Kollektion. Beispiele aus der Sammlung Marquard Gude

Andreas Lehnardt (Mainz): Genisa à Fundorte jüdischer Buchreste auf Dachböden und in Bucheinbänden

Stephanie Jacobs (Leipzig): Stoffwechsel à Biographien zensierter Bücher (entfiel)

Achatz von Müller (Lüneburg): Buchkonjunkturen. Materialität und Aura der Ware Buch

Sektion V: Fetisch à Makulatur

Annegret Pelz (Wien): Zwischen Dutzendware und Unikat. Zur Dialektik von Buch und Album

Almuth Corbach (Wolfenbüttel): Brüche in der Biographie à eine Spurensicherung

Cornelia Ortlieb (Erlangen): Das Artefakt der Dichtung. Goethes Schreib-Calendar 1822

Nicholas Pickwoad (London): *Salvage and Salvation: Bookbindings as Agents of Preservation*

Abschlussvortrag

Ursula Rautenberg (Erlangen): Das offene Buch: zwischen Medium und Materialität

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Hanne Griebmann. Review of , *Biographien des Buches*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=47402>

Copyright © 2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.